

Ercheint täglich früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisdorfer Str. 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Göttinger in Dresden.
Erscheinungsstunden h. Redaction
Montags von 11-12 Uhr
Sonntags von 4-5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.
In den Fällen für 30. Ausgabe:
Die Anzeigen, unter Umständen 22.
Sonstige, unter Umständen 18. p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 14,250.
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Mk.
incl. Frachtlohn 6 Mk.
durch die Post bezogen 8 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belagereemplar 10 Pf.
Schreiben für Extrablätter
ohne Postförderung 36 Pf.
mit Postförderung 45 Pf.
Jahrespreis 40 Mk. Postfrei 30 Pf.
Bessere Schriften laut anstehendem
Preisverzeichnis — Tabellen für
Einzeln nach höherem Tarif.
Redaction unter dem Redactionszeichen
die Spalte 48 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Abgabe wird nicht
gegeben. Zahlung promptemade
oder durch Postnachnahme.

N^o 105.

Freitag den 14. April.

1876.

Vermietungen.

In dem am Peterssteinweg Nr. 11 gelegenen, in den Besitz der Stadtgemeinde übergebenen Grundstücke zur Grünen Linde sind vom 1. Juli d. J. an

- 1) eine (jetzt als Remise benutzte) Niederlage im Hofe, vom 1. October d. J. an
- 2) eine Wohnung im 1. Stockwerk des Seitengebäudes links, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen und 2 Bodenkammern,
- 3) eine dergl. im 2. Stockwerk des Seitengebäudes rechts, bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche und einer Bodenkammer,
- 4) eine dergl. im 1. Stockwerk des Hintergebäudes links, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Bodenkammer,
- 5) eine Werkstatt (jetzt Schlosserei) im Erdgeschoß des Hintergebäudes,
- 6) 5 Niederlagsräume im Erdgeschoß der Hinter- und Seitengebäude

gegen einvierteljährliche Kündigung anderweit zu vermieten und wollen Miethlustige sich bei uns (Nathaus 1. Stage, Zimmer Nr. 10) melden.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Ernsth.

Waisenhaus.

Die öffentliche feierliche Entlassung der dieses Jahr confirmirten Bglinge der Anstalt findet Eharfreitag Nachmittags 3 Uhr im Saale der III. Bezirksschule (Hospizplatz) statt. Geehrte Gönner, Angehörige und Pfiager werden hiermit höflichst zu dieser Feier eingeladen, zu der sich übrigens die hier untergebrachten übrigen Waisenhauspfiager der obersten 5 Schulclassen mit ihren Gesangbüchern pünktlich einzufinden haben.
Die Waisenhausverwaltung.

Bekanntmachung.

Die zur Verbreiterung der Bismarckbrücke erforderlichen Pflasterarbeiten sollen in Accord vergeben werden.
Die Submissionbedingungen und Zeichnungen können in den Expeditionskunden auf unserem Bureau eingesehen werden, wofür auch die Anschlagformulare, in welche die Preise einzusetzen sind, verabfolgt werden. Diese Anschläge mit der Aufschrift „Pflasterarbeiten zur Bismarckbrücke“ sind bis zum 24. April d. J. an das genannte Bureau abzugeben.
Leipzig, den 12. April 1876.
Des Raths Baudirection.

Bekanntmachung.

Herr Johann Carl Schöberg beabsichtigt in seinem hier an der Sternwartenstraße gelegenen Grundstück Nr. 1302a und 1302b, des Flurbuchs 6 und Fol. 310 des Grund- und Hypothekensuchs für die Stadt Leipzig eine Schlächterei für Kleinvieh zu errichten.
Wir bringen dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniss mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen dagegen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, bei deren Verlaufe binnen 14 Tagen und längstens am 20. April 1876 bei uns anzubringen. Einwendungen, welche auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhen, sind ohne daß von der Erhebung derselben die Genehmigung der Anlage abhängig gemacht werden wird, zur richterlichen Entscheidung zu verweisen.
Leipzig, am 8. April 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Die Neuwahlen zur Landessynode.

Leipzig, 13. April. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat durch Bekanntmachung vom 8. April d. J. die nächst bevorstehenden Ergänzungswahlen für die bevorstehende zweite ordentliche Landessynode ausgeschrieben und die Wahlcommissionen zur Leitung dieser Wahlen ernannt.
Es haben danach Wahlen in folgenden Bezirken stattzufinden:
Wahlbezirk.
I. Consistorialrath Dr. Köhlschütter, Geh. Justizrath Reichardt, beide in Dresden.
II. Pastor Claus, Advocat Dombner, beide in Dresden.
III. Hofrath Professor Stöckhardt in Tharandt.
IV. Rittergutsbes. Steiger in Pöhlitz.
V. Superint. Werbach in Freyberg.
VI. Rechtsanwält Roschardt in Freyberg.
VII. Superint. Opiß in Dippoldswalde.
VIII. Professor D. Baum, Professor Dr. Jarnde, beide in Leipzig.
IX. Superint. Dr. Wille in Leipzig.
X. Consistorialrath Dr. Hofmann.
XI. Pastor Roschardt in Hochheimsdorf.
XII. Advocat Höfner in Riesa.
XIII. Pastor Roschardt in Rügeln, Adv. Langhein in Wurzen.
XIV. Bürgermeist. Director Kausmann in Zwickau.
XV. Rittergutsbes. Reinhold in Schweinitz.
XVI. Lehrer Oesell in Chemnitz, Gemeindevorstand Bray in Rappell.
XVII. Forstrentammann Finke in Marienberg.
XVIII. Advocat Koch in Buchholz.
XIX. Superintendent Knauer in Bügeln.
XX. Bürgermeister Friedrich in Dresden.
XXI. Pastor Meurer in Callenberg, Amtshauptmann von Bohn in Bittau.
XXII. Superintendent Welker in Auerbach.
XXIII. Superintendent Deber in Plauen.
XXIV. Pastor Schwabe in Reichenhauer.
XXV. Landesälteste Oempel in Ebersdorf, Advocat Jacob in Dauterode.
XXVI. Advocat Schen in Geringshain.
XXVII. Pastor Fleissner in Bittau.
Nach einer vom Landesconsistorium getroffenen Bestimmung haben die Bezirke 1, 5, 9, 13, 17, 21 und 25, die früher 2 Vertreter zu wählen hatten, jetzt nur noch einen Vertreter zu stellen, so daß also auch nur die Wahl je eines Abgeordneten in diesen Bezirken stattfindet wird. Als Grund ist angegeben, daß die Doppelwahlen fortfallen.

Die Besprechung unserer Stadterweiterungs-Skizze.

II.
Einen gewissen Anstoß zur Unzufriedenheit hatten die Ringstraßenprojekte des Architektenvereins durch deren Vertheilung des Hofeniales, als auch durch ihre diagonale Richtung gegeben. Es würde aber die Wegführung durch das Hofenial vermieden werden sein, wenn dies möglich war, indem die südliche und östliche Ausbaugruppe verbunden werden muß, und dabei unser jetziger Postweg in Linie kommt. Nicht als ob dies heute oder morgen

geschähen sollte, aber es muß in Betrachtung genommen werden. Und wenn wir zu spät sind, es zu thun, so wird es noch um so schwerer werden, denn es ist eine Nothwendigkeit. Können wir uns dieser Erkenntnis nicht verschließen, dann müssen wir es auch über uns gewinnen, demgemäß zu handeln und unsere Straßeneintheilung schon jetzt so einzurichten, daß was geschaffen muß, geschaffen kann, und nicht Alles was zum Nachtheile verpflanzt wird. Das ist eben einfach unsere von Sentimentalität und Irrthümern. — Was aber die diagonale Richtung anlangt, so ist der kürzeste Weg der beste, und da Ringstraßen nur ihre Aufgabe erfüllen können, wenn sie im Sinne führen, so wird man wohl auch die Berücksichtigung und Nothwendigkeit diagonaler Richtungen zugeben müssen. Daß diagonale Straßen vortreflich seien, weil sie unbrauchbare Eckparzellen ergäben, wird kein Architekt zugestehen. Rechner verfiel selbst im Besitz von vielen Grundplänen zu sein, deren hervorragender Werth gerade in der geschickten eigenartigen Lösung solcher Aufgaben bestünde. Auch hier steht das Urtheil des zweifelslos kompetenten Professors Baummeister dem Leipziger Architektenverein zur Seite, indem er sagt: „es ist gewiß sehr anzuerkennen, daß das Project sich von der langweiligen Rectification gerade bei den Hauptgängen ganz emancipirt hat.“ Wenn aber diejenigen Wege, welche Theile einer Ringstraße bilden, auch da, wo sie durch Wiese und Gehölz führen, gerade nicht in schönen oder ungeschönten Diagonalen projectirt worden sind, so hat dies seinen Grund darin, daß sie eben Theile einer Ringstraße sind, einer Straße, die möglichst direct zum Ziele führen soll. — Im Uebrigen kam es hier weniger auf die Wegeführung im Allgemeinen, die man nach Belieben ändern mag, als auf die Bestimmung des Knotenpunktes an.

Rechner corrigirt hieran die irrige Meinung, daß die auf der Skizze rund angegebenen Plätze in Kreisform ausgeführt werden sollten. Dies würde eine Unmöglichkeit sein. Knotenpunkte würden in der Skizze meistens durch Kreise bezeichnet und dies ist auch hier geschehen, wo es sich nur um Andeutung des Straßenzuges im Großen und Ganzen handelte. Bei Ausgestaltung des Reges ist dann die Größe und Form zu wählen, die im besonderen Falle gerade die passendste ist, und dabei wohl zu unterscheiden, ob der Platz umbaut werden soll oder nicht.
Neben dem Hauptstraßennetze gedachte Rechner auch des Zwischenstraßennetzes. Auf das Hauptstraßennetz hat man sich wesentlich zu beschränken, wo eine detaillierte Theilung nicht schon vorlag, zu der Position zu nehmen war. Nur im letzteren Falle hat sich der Architekten-Verein auch mit der Zwischenheilung beschäftigt. Die Abweichungen von dem bereits projectirten Anlagen zwischen der Communalen Chaussee und dem Bayerischen Bahnhof sind entstanden, um die ungenutzte Rodfläche zu vermeiden; diejenige auf dem Areal von Schwemmel Gut, dem Botanischen Garten und Schwabtrichs Garten sind demselben Grunde und um, anschließend an die Hauptstraßenzüge bessere Straßenverbindungen und geeigneteren Plätze zu gewinnen. Um die Gestaltung der letzteren der süd-westlichen Gruppe hat sich kürzlich ein Kampf entsponnen, bei welchem auf die Skizze des Architektenvereins wiederholt hingewiesen worden ist. Der von Herrn Voigt angefertigte Plan, um welchen es sich hier hauptsächlich handelt, weicht von genannter Skizze darin ab, daß er, mit dem früheren Rathproject übereinstimmend, für die äußere Straße und

deren Parallele eine von der Richtung der anderen Straßen abweichende Direction, eine mehrfach gekrümmte Bogelinie, annimmt, während die Architekten-Skizze auch die Nebenstraßen parallel der äußeren Straße nachweist, und bis auf eine kurze Strecke die Akerstraße castet. Akerstraßen dürfen aber sehr nützlich und empfehlenswerth sein, denn sie sind gemeinsam mit dem Hause wärmende Ventilatoren und dann wird der Wind durch sie abgehalten, weil der Allgemeinheit zugänglich, gemacht. Endlich sind sie die Hauptfactoren gegen den Mißbrauch des Flusses, der unter den Augen des Publicums und von diesem bewacht, dahinzieht. Das gegenüberliegende Ufer würde ebenfalls als Straße zu behandeln und dabei nicht zu befürchten sein, daß die Akerstraße häßliche Dörfer als Gegenüber erziele. Von der finanziellen Seite des Project, der Theilnahme oder Nichttheilnahme der Stadtgemeinde, muß hier abgesehen werden. Willkürlich sei erwähnt, daß die Akerstraße da, wo sie mit dem Händel'schen Hause collidiren würde, als Akerstraße anzuhören und in der letzten durchgehenden Parallellstraße ihre Fortsetzung finden müßte. Wäre man sich über die Straßeneintheilung klar und ein Bauungsplan vorhanden gewesen, hätte das Händel'sche Haus gar nicht gebaut werden können.

Für die Gestaltung des wirklichen Bauungsplanes sind einmal die Rücksichtnahmen auf die Vorstadt, dann das Beschaffen zweckmäßiger Verkehrsstraßen vom Hofenialen Stadttheile und von Plagwitz, Lindenau und Barock her nach dem südlichen Stadttheile von maßgebender Bedeutung. Noch ungenügend ist der Zeit von Herrn Freygang für diesen Stadttheil aufgestellte, interessante und bestehende Plan, welche Pläne, den Akerstraßen ähnlich, zur Aufnahme der Hofenialen, Ruffenbühnen und öffentlichen Gebäude zu errichten. Dieser Plan war an sich ein recht schöner, doch giebt es dagegen verschiedene Bedenken. So wäre erstlich die Regulirung durch Pläne, die nach dem Fluss in directer Verbindung stünden, nicht zu bewirken, und dann würden derartige Pläne die Hofenialen mit sich führen, sowohl im Winter beim Abgang, wie im Sommer, wo sie anstrotzen und schlechte Luft verbreiteten. Man müßte sich dann entschließen, eine Wasserstraße von etwa 50,000 Ltr. Capitalwerth anzulegen und würde dann immer noch in Gefahr stehen, daß die Pläne im Sommer verträuten.

Das Areal am Berliner Bahnhof hat in Folge der Verlegung der Ringstraße eine andere Eintheilung erhalten.
Was die Correcturen des Straßennetzes der inneren Stadt und der bestehenden Vorstädte anlangt, so stimmen dieselben zum größten Theile mit den allgemein als notwendig bezeichneten und wohl auch höheren Ort im Auge gefaßten überein. In Bezug auf das Verlangen, im Ganzen und Großen Terrainoberhebung, Gruppierung nach bestimmten Bedürfnissen, Terrassen, im Auge zu haben, so sind in dem großen Plane Indicationspunkte vorgegeben, welche es ermöglichen, die Hofenialen ohne Entwidlungsbewehrung dahin zu leiten, wo es dem Interesse der Stadt entspricht.

Bezüglich der Gesundheitspflege und mit der dazu nöthigen Respectirung des Waldes, Anlage von Promenaden, Squares und öffentlichen mit Bäumen besetzten Plätzen und Hauptstraßen, Erhaltung eines grünen Ringes im Westen, Anlage von Wiesen und Gehölz im

Osten, theilweise Rettung des Johannisthale und Hofeniales, so hat Herr Professor Dr. Reclam diesen Gegenstand bereits in einem öffentlichen Vortrage erörtert. Dem sagte Rechner hinzu, daß wenn auch in einigen Punkten, so hinsichtlich der schon erwähnten Hofenialwege, seine Ansicht hinsichtlich der praktischen Ausführung divergire, man doch mit Herrn Reclam's Principien einverstanden sei und diese auf der „Skizze“ auch allenthalben Berücksichtigung gefunden hätten.

Der Schönheit in dem Erweiterungsplane Rechnung zu tragen, insofern sie durch Disposition der Straßen und Plätze zur Erzielung bedeutender Gesichtspunkte und im Zusammenhang damit durch Placierung der öffentlichen Gebäude geschehen kann, so ist dies nicht ein Verlangen pro domo, wie man dem Architekten-Verein vorgeworfen hat. So lange eine Gemeinde, eine Stadt, zur Erreichung ihrer sittlich-ökonomischen Aufgaben öffentlicher Gebäude bedarf, indem jene ihre Bewirkung finden sollen, und so sehr daran die Verpflichtung an sich erwacht, solche Gebäude in einer, ihrer Bestimmung würdigen Weise anzuführen, so lange und so sehr wird auch der Wunsch und das Verlangen gerechtfertigt sein, daß diese Gebäude nicht in einem beliebigen Winkel, sondern dahin gestellt werden, wo sie nicht allein sich selbst zu präsentiren im Stande sind, sondern auch durch ihre Stellung die Umgebung beherrschen und schon von fern dem Auge sichtbar werden und die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die Stadt wird dann für das Capital, welches sie anlegt, das Gebäude erhalten, wie sie es bedarf, und sie wird zugleich, und ohne daß es ihr weitere Kosten verursacht, zur eigenen Schönheit wirksam beitragen. Schon in rein malerischer Hinsicht wirkt ein Straßenzug, der an öffentlichen Anlagen und Gebäuden vorüber, zu einem weithin sichtbaren Endpunkte führt viel erfreulicher und erscheinender, als wenn er sich in langweiligem Einerlei ohne Abwechslung, ohne pointirtes Ende in anderen, gleich langweiligen Straßen verliert. Das Bild der Straße, der Stadt, wird hierdurch Ausdruck und Charakter gewinnen und die Frage schwinden, daß unseren Straßen das Eigenartige, Individuelle abgeht, und langweilige, ermüdende Gleichartigkeit dafür sich geltend macht. Dann aber ist es durchaus nöthig, daß der Raum für die öffentlichen Gebäude und Plätze schon im Plane vorgegeben und bestimmt werde. Die ganze Disposition muß in Rücksicht auf sie, auf die durch sie zu erzielenden Effecte, zugeschnitten werden unter Zugrundelegung gewisser architektonischer Gesichtspunkte. Diese gelten zu machen ist eben Sache der Architekten, die, wie der Correspondent der Berliner Versammlung unumwunden auspricht, unbedingt zugezogen werden müssen, wenn man überhaupt eine schöne, charaktervolle Gestaltung der Stadt beabsichtigt. Nichts aber, der Anforderungen des Verkehrs wegen, von Straßeneinrichtungen im rechten Winkel abgesehen und die diagonale Richtung bevorzugt werden, so wird dafür gleichzeitig auch für eine interessante und eigenenthümliche malerische Gestaltung der Straßen unendlich mehr gewonnen sein, als durch Beibehaltung des phantastischen und geflochtenen Reges rechtwinklig sich durchschneidender Hauptstraßen. Rechner wies hierbei auf das lehrreiche Beispiel Wien's hin, bei dessen so glänzender Erweiterung man gerade das übersehen hat, was jetzt so sehr die volle Wirkung der schönen Anlagen schädigt, die Ringstraßen nach bedeutenden Gesichtspunkten, als welche sich doch die imposante Carlstraße und die neue Stadtkirche von selbst ergeben, zu